

Hans-Joachim Ulbrich

Quellen zur Altkanarierforschung: die *Pesquisa de Cabitos*

1. Der historische Hintergrund

"*Pesquisa de Cabitos*" ist die Kurzbezeichnung für eine amtliche Untersuchung aus den Jahren 1476-1477, die im Auftrag der Katholischen Könige von Spanien, Don Fernando de Aragón und Doña Isabel de Castilla, durchgeführt wurde. Für das Verständnis des Lesers ist es zunächst notwendig, die damalige Situation der Kanarischen Inseln und die Umstände, die zu dieser Untersuchung führten, in den wesentlichsten Punkten darzustellen.

Die 70er Jahre des 15. Jahrhunderts waren für die Bevölkerung der Kanarischen Inseln eine sehr unsichere, ja gefährliche Zeit. Auf den bereits eroberten Inseln Lanzarote, Fuerteventura, Gomera und El Hierro hatten sich sogenannte *Señorios* etabliert, deren Feudalherrscher¹ nach Gutdünken und mit großer Selbstherrlichkeit die Regierungsgeschäfte führten und auch in der Rechtsprechung nicht gerade zimperlich waren. Rechtsgrundsätze des spanischen Mutterlandes sowie steuerliche Vereinbarungen wurden allzuoft mit Füßen getreten. Unter dieser Willkür hatten nicht nur die besiegten Eingeborenen zu leiden - man denke an den Sklavenhandel - sondern auch die Franzosen und die spanischen Landsleute, die sich als Siedler auf den Inseln niedergelassen hatten. Die Eingeborenen der noch nicht eroberten Inseln mußten mit Attacken und Raubfahrten rechnen; insbesondere der Herr von Lanzarote, Diego García de Herrera, verübte mehrere Einfälle auf Gran Canaria und Tenerife.

Gerade die Aktionen Diego de Herreras waren es, die den Protest der Untergebenen hervorrief. Seine unnachgiebigen und ungerechtfertigten Steuereintreibungen, seine juristischen Streitereien, seine fortgesetzte Aushebung von Siedlern und getauften Eingeborenen für die Zusammenstellung von Eroberungstruppen sowie die Verluste, die diese Truppen hinnehmen mußten, führten zu einer schwerwiegenden Auflehnung der lanzarotischen Untertanen. Eines Tages im Jahre 1475 versammelte man sich auf den Straßen der Hauptstadt Teguiße, rief die Namen der Katholischen Könige aus, die man als alleinige

¹Diego García de Herrera und seine Frau Inés Peraza de las Casas waren zu dieser Zeit die Besitzer der eroberten Inseln; die Verwaltung von Lanzarote und Fuerteventura übten sie selbst aus, auf Hierro und Gomera waren nahe Verwandte als Gouverneure eingesetzt.

Herren ansah, und schleppte schließlich den amtlichen Notar und Schreiber Juan Ruíz de Çumeheta vor Diego García de Herrera und seine Ehefrau Inés Peraza de las Casas, damit er den beiden Inselherren ein Memorandum mit ihren Forderungen verkünde. Diego de Herrera vertröstete auf die Möglichkeit, vor dem König klagen zu können. Der Aufstand eskalierte nun, in dessen Verlauf ein Beamter den Tod fand.

Es wurde eine Abordnung zusammengestellt, die dem Königspaar in Madrid die Forderungen der Einwohner in Form einiger Dokumente und schriftlicher Eingaben überbringen sollte. Mitglieder dieser Gruppe waren Juan Mayor, Juan de Armas (= Juan Negrín), Pedro Verde u.a. Auf dem Weg nach Madrid wurde die Abordnung jedoch von Pedro García de Herrera, einem Sohn der Inselherren, abgefangen, ihrer Papiere beraubt und auf ein Landgut seiner Mutter verschleppt (Huévar bei Sevilla). Aus dieser mißlichen Lage wurden sie durch die Aktivitäten eines Juristen namens Antón Rodríguez de Lillo befreit, so daß sie schließlich doch noch Gelegenheit bekamen, ihr Anliegen bei Hofe vorzutragen.

Bei dieser Anhörung ging es den Katholischen Königen weniger um das Recht der Lanzaroteños, als vielmehr um die Möglichkeit, die Vorrechte der kanarischen Feudalherren einzuschränken und die Initiative der Conquista mehr auf das Königshaus zu verlagern; darüberhinaus wollte man eine Basis schaffen, von der aus man die portugiesischen Expansionsbestrebungen in Richtung Afrika stören konnte. Königin Isabella stellte die Bürger Lanzarotes unter ihren besonderen Schutz und versprach eine amtliche Untersuchung der Vorwürfe.

Dies hielt Inés Peraza de las Casas, die Lanzarote von ihrem Vater geerbt hatte, jedoch nicht davon ab, ihre Schreckensherrschaft fortzusetzen und hart durchzugreifen, um so jeglichen Zweifel an ihrem Besitzanspruch im Keim zu ersticken: Zwölf verdächtige Personen wurden im Castillo de Guanapay (Teguise) eingekerkert, während 6 der lautesten Rädelsführer auf der Mña. Chimida (heute Chimia, s.u.) mit der Garrote erdrosselt wurden. Ihre Körper warf man in eine nahegelegene Schlucht, die daraufhin den beziehungsreichen Namen Barranco de la Horca erhielt (horca = Galgen).

Die angekündigte Untersuchung wurde allerdings erst sehr spät in die Tat umgesetzt: Am 16. November wurde eine Kommission unter Leitung des Esteban Pérez de Cabitos ins Leben gerufen, die Dezember 1476 in Sevilla ihre Arbeit, d.h. ihre Verhöre, aufnahm. Diese Zeugenvernehmungen zogen sich bis April 1477 hin. Als Ergebnis der Untersuchung wurden die Besitztümer von Diego García de Herrera und Inés Peraza de las Casas sowie ihre Rechtstitel auf die Eroberung der restlichen Kanarischen Inseln (Gran Canaria, Tenerife, La Palma) und die daraus zu erwartenden Einkünfte anerkannt. Zwischen den Katholi-

schen Königen und den beiden Inselherren wurde nun am 15. Oktober 1477 ein Vertrag geschlossen, der letztere als Señores von Lanzarote, Fuerteventura, La Gomera (das zur Grafschaft erhoben wurde) und El Hierro bestätigte und ihnen für die Abtretung der Eroberungsrechte an die Krone eine Entschädigung zusprach. Von einer Rechtsprechung im Sinne der lanzarotischen Untertanen war natürlich keine Rede mehr.

Die Zeugenvernehmung wurde minutiös festgehalten und zusammen mit den vorgelegten Dokumenten von Esteban Pérez de Cabitos zu einem Untersuchungsbericht zusammengefaßt. Der authentische Titel des Berichts lautet "Información sobre cuyo es el derecho de la isla de Lançarote y conquista de las Canarias, hecha por comisión de los Reyes Cathólicos Don Fernando y Doña Isabel"; in unseren Tagen nannte man ihn kurz "Pesquisa de Cabitos" (pesquisa = Untersuchung). Das Original wird heute im Kloster El Escorial (nördlich von Madrid) aufbewahrt, während eine Kopie in der Bibliothek des Palacio Real (Madrid) existiert.

Dem kanarischen Anthropologen und Gründer des Museo Canario in Las Palmas, Don Gregorio Chil y Naranjo, ist das Verdienst zuzusprechen, den dokumentarischen Teil bereits 1880 in seinem 2. Band der "Estudios históricos, climatológicos y patológicos de las Islas Canarias" (S. 518-632) veröffentlicht zu haben. Die Zeugenvernehmung erschien erst 1901 als Anhang zu dem Buch "Carácter de la conquista y colonización de las Islas Canarias" von Rafael Torres Campos. Beide Publikationen waren schnell vergriffen und in mitteleuropäischen Bibliotheken selten zu finden. Es ist deshalb begrüßenswert, daß der Cabildo Insular de Gran Canaria beide Teile in einem Band 1990 neu herausgegeben hat. Die Transkription inklusive Fußnoten und einer Darstellung des historischen Kontextes besorgte Eduardo Aznar Vallejo (leider ohne Stichwortverzeichnis). Da das mittelalterliche Spanisch des 15. Jhs. beibehalten wurde, ist der Text jedoch nicht ganz einfach zu lesen.

Bezeichnend für die damalige Denkweise ist die Unterscheidung zwischen "vesinos e naturales" (spanische Siedler mit vollem Bürgerrecht und Eingeborene) in den Zeugenaussagen, die erkennen läßt, daß man sich trotz der Taufe weiter Teile der Urbevölkerung nicht mit deren uneingeschränkter gesellschaftlicher Gleichstellung anfreunden konnte. Im übrigen wurden die ungetauften Eingeborenen auch "infieles" (Ungläubige), "gente brava" (wilde Leute) und "gentes bárbaras" (barbarische Völker) genannt.

Die Pesquisa de Cabitos enthält nun neben den Informationen über die Eroberung und die Besitzverhältnisse der Kanarischen Inseln auch einige Hinweise auf altkanarische - also vorspanische - Eigennamen, Ortsbezeichnungen und Gebräuche, die den Bericht auch für die Altkanarierforschung interessant ma-

chen. Diese Elemente aus sprachlicher Sicht zu beleuchten hatte sich zum Teil schon WÖLFEL (1965) vorgenommen; im vorliegenden Aufsatz soll dies - unter Beifügung einiger neuer Aspekte - fortgesetzt werden. Allerdings wurde das Hauptaugenmerk dabei nicht auf eine tieferschürfende und abschließende linguistische bzw. etymologische Untersuchung gelegt, sondern vielmehr darauf, sprachliche Verwandtschaften unter den Inseln aufzuzeigen sowie historische, ethnologische und geographische Zusammenhänge zu verdeutlichen. Die den zitierten Begriffen oder Sachverhalten beigegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgabe von 1990.

Nicht berücksichtigt ist hier die Akkulturationsphase der kanarischen Eingeborenen während und im Anschluß an die Conquista, wie sie in der *Pesquisa de Cabitos* - mehr zufällig - immer wieder in Zeugenaussagen zum Ausdruck kommt; etwa im Hinblick auf die Christianisierung, den Handel, den Einsatz als Söldner (bei der Eroberung von Nachbarinseln), den Einsatz als Dolmetscher, die Anpassung an die kastilische Verwaltung, das Verhalten als Sklaven oder die Übernahme von Gerätschaften (z.B. Handkarren).

2. Die Personennamen

Neben den vielen spanischen, portugiesischen und französischen Eigennamen werden in der *Pesquisa de Cabitos* auch Personennamen erwähnt, die altkanarisch klingen. Diese werden hier in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt und untersucht.

ADAY (S. 70)

Unter den Mitgliedern der lanzarotischen Abordnung zum Königshof in Madrid werden auch Pedro de Aday (d.Ä.), Alcalde von Lanzarote, und Juan de Aday genannt, wobei das "de" vermutlich kein spanisches Adelsprädikat sondern eine geographische Herkunft oder eine ehemals altkanarische Clan-Zugehörigkeit andeutet. Verschiedene Autoren des 19. Jhs. sahen in "Aday" einen eingeborenen Personennamen. Dies gilt es zu klären.

Die Lautfolgen *ada(ya)*, *ade* oder *adey(a)* sind im Altkanarischen nicht ungewöhnlich. Ähnlich anklingende Wörter finden wir in den Ortsnamen Alday (Gran Canaria), Adeje (Tenerife), sowie Adeyahamen (La Palma, das heutige Los Sauces). Alle drei Ortschaften haben mit Wasser zu tun: Alday mit einem Tümpel (Charco de Alday), der möglicherweise nur temporär nach heftigen Regenfällen Land bedeckt; Adeje, daß am Barranco del Infierno liegt, unterhalb des berühmten Wasserfalls; und Adeyahamen, daß soviel wie "(Ort) unterhalb der Wasser" bedeutet. Bei letzterem *adeya-* mit Parallelen in *rifberb. addai* = unten, unterhalb (Beni Warain, Beni Tuzin) und in *wadday* = Ebene, Tiefland

aus dem berb. Wargla-Dialekt; -amen von panberb. *âmman* = Wasser (h als Hiastilger). Adeje wird von ÁLVAREZ DELGADO (1941: 76, 133) und WÖLFEL (1965: 763f) nicht mit Wasser in Verbindung gebracht. Schauen wir aber die von dem Portugiesen Gaspar FRUCTUOSO verwendete Version "Acadeixe" einmal näher an. Fructuoso besuchte Tenerife in der 2. Hälfte des 16. Jhs. und hat dort den Ortsnamen - vermutlich in einer ursprünglichen Variante - persönlich gehört. Was er akustisch aufnahm mag /ag-adeže/ gewesen sein. Die Silbe ag- im Zusammenhang mit Wasser finden wir im Tinerfenischen noch einmal: *aguere* = See. Die Wurzel ag/ak mit der Bedeutungsumgebung Wasser/Fluß ist im mediterranen Bereich und darüberhinaus weit verbreitet: bask. *agoai* "Strom, Wasserfluß", lat. *aqua* "Wasser", berb.-ahag. *ageru* "See, Fluß", berb.-šilḥ *aguday* "See, Reservoir", arab. *‘āqūl* "hohe See, Strom", akkad. *agū* "Strömung, Wasserflut", deutsch "Ache" (Bach) um nur einige Beispiele zu nennen². In -adeixe können wir eine Variante von altkan. *adeya* = unterhalb (vielleicht auch "herunter/nach unten") sehen; das von Fructuoso verwendete x ist hier als weiches oder stimmloses portugiesisches sch (ž bzw. š) zu verstehen. Daß Fructuoso letzteres tatsächlich so gehört hat, wird durch die inselspanischen Schreibweisen von Adeje in jener Zeit (Adege, Adeje, Adexe/Edexe und Adés³) und die damit zusammenhängende mittelalterliche Aussprache bestätigt. Der Buchstabe x hatte damals den Wert /š/ (wie deutsch sch) und die Buchstaben g (vor e/i), j und y den Wert /ž/ (wie franz. j in Jean). Dies wandelte sich im modernen Spanisch⁴ zu /h/ (deutsch ch wie in lachen). Der englische Händler George GLAS hörte 1761 schon einen Hauchlaut und überliefert Adehe.

Es ergäbe sich demnach - als Arbeitshypothese - für Acadeixe die Bedeutung "(wo) Wasser herab (stürzt)", also etwa "Wasserfall" oder "stürzender Bach"; dies würden die örtlichen Gegebenheiten unterstützen. Im Sprachgebrauch kann sich zunächst /agadeža/ und dann /adeše/ herausgebildet haben - sprachökonomische Wortverschleifung, die bereits bei den Eingeborenen begann. Im 17. Jh. schließlich war die Wandlung zu /adehe/ abgeschlossen.

Daß (a)day(a)/(a)dey(a) ein pankanarisches Wort der Eingeborenen war, das mehrfach in Ortsnamen auftaucht, ist offensichtlich: Tamaday auf Tenerife,

²Hier könnte eine Urverwandtschaft einer idg. Wurzel und des mediterranen Substrats vorliegen, in Einzelfällen vielleicht auch eine Ausstrahlung des Lateinischen.

³Die Schreibweisen Edexe und Adés stammen aus den Datas (siehe SERRA RÀFOLS 1978).

⁴Der Ortsname Adeje wurde nach der Conquista zum Familiennamen des dortigen Menceys und seiner direkten Nachkommen (*mencey* = Clanoberhaupt, "König"). Unter den Spaniern wurde es sogar ein Herzogtum (Marquesado de Adeje ab 1666), das allerdings mit der eingeborenen Herrscherfamilie nichts mehr zu tun hatte.

Tigaday (ti-g-aday) auf Hierro, ein quasi gleichlautendes Chigaday auf Gomera. Auf Gran Canaria finden wir den Ortsnamen Guadaya, auf La Palma ein Guedea. Andere Parallelen von der Ostgruppe des Archipels sind jedoch unsicher. "Adeje" taucht auch als Ortsbezeichnung auf Fuerteventura und Gran Canaria auf; dies muß aber nicht unbedingt auf Eingeborene zurückgehen sondern kann auch mit spanischen Siedlern zusammenhängen, die den Namen von dem tinerfenischen Ort ableiteten. ÁLVAREZ DELGADO (1941: 77, 133) etymologisiert "Adeje" = "unten (liegender Ort)" ohne die Schreibweise von Fructuoso weiterzufolgen. BERTHELOT (1978: 158) führt als berberische Parallele und ohne nähere Erläuterung den marokkanischen Stammesnamen *Hedejad* an. *Adexamen* ist - möglicherweise falsch zugeordnet - auch von Lanzarote und Fuerteventura überliefert (BORY 1804: 56), allerdings mit der Bedeutung "Überschwemmung, Untertauchen" (submersion); hier hat Bory eine Beschreibung von VIERA falsch interpretiert, der wiederum eine Erläuterung von Abreu Galindo unkorrekt wiedergibt (zu den Quellen Borys siehe ÁLVAREZ DELGADO 1988). ABREU spricht bei der palmesischen Version (*adeyahamen*) von "debajo del agua", also "unterhalb des Wassers".

"Addei" taucht als semitischer Personennamen in den antiken Schriften des Flavius Josephus (*Contra Apionem*) auf. ÁLVAREZ DELGADO (1956: 412) zitiert ein Dokument von 1505, in dem von einem "natural de las islas" namens Adal oder Adae die Rede ist; möglicherweise handelt es sich um eine zu Aday verwandte Namensform. Hier ist an die Möglichkeit zu denken, daß das "de" in "de Aday" eine Interpretation der Normannen oder Spanier ist als sie erstmals Kontakt mit lanzarotischen Ureinwohnern hatten; ursprünglich könnte eine Abstammung gemeint gewesen sein: etwa "... [Sohn] des Aday" oder "... aus dem Aday-Clan", was sich dann zu einem kastilianisierten Familiennamen umbildete. Ein Pedro de Adaya von Gran Canaria wird in einem Dokument von 1502 genannt (WÖLFEL 1965: 655).

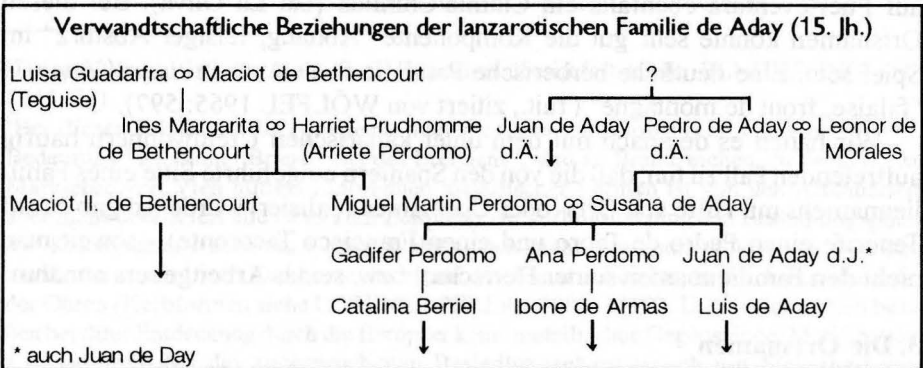
Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen: Der Familienname "Aday" kann nach den vorangegangenen Ausführungen sehrwohl altkanarischen Ursprungs sein. Aber es gibt auch Argumente, die dagegen sprechen.

Der kanarische Historiker Leopoldo de la ROSA OLIVERA (1956: 144) hält einen spanischen Ursprung für wahrscheinlicher und verweist auf einen gleichlautenden galizischen Ortsnamen. WÖLFEL (1965: 655) denkt ähnlich und führt neben den Beispielen der galizischen Provinz Lugo das menorkinische Adaya an. Katalanen von den Balearen hatten ja schon seit 1342 eine besondere Beziehung zu den Kanarischen Inseln.

Doch im Hinblick auf "Aday" als mögliche kastilianisierte Form muß auch an einen französischen Ursprung gedacht werden: Pedro de Aday d.Ä. gehörte

zur Generation, die auf Maciot de Bethencourt folgte; Maciot kam 1405 als Siedler nach Lanzarote und wurde von seinem Onkel⁵ Jean de Bethencourt, als dieser ca. 1411 die Insel verließ, zum Gouverneur ernannt. Jean de Bethencourt hatte zusammen mit Gadifer de la Salle acht Jahre vorher Lanzarote erobert, wobei de la Salle offenbar das Hauptverdienst der Conquista zugesprochen werden muß. Wie bekannt verlief die Expedition der beiden nicht harmonisch und artete schließlich in offenen Streit aus; dabei bildeten sich zwei Fraktionen mit Anhängern von Jean de Bethencourth bzw. Gadifer de la Salle. Doch diese Zwietracht scheint sich innerhalb weniger Jahre unter den Siedlern aufgelöst zu haben. Unter den Nachkommen von Pedro de Aday d.Ä. findet sich der Vorname "Gadifer" und der angenommene Nachname "Berriel". "Gadifer" deutet auf Gadifer de la Salle, "Berriel" auf Jean le Verrier⁶, der Kaplan von Jean de Bethencourt war und auf Lanzarote blieb, als Bethencourt nach Frankreich zurückkehrte. Auf jeden Fall hatte die Familie Aday enge verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zu den französischen Siedlern; eine Tochter von Pedro de Aday heiratete einen Enkel von Maciot de Bethencourt (siehe genealogische Tafel).

Wenn man nun nach Verbindungen zum französischen Mutterland sucht, muß man sowohl in der Normandie suchen, aus der Jean de Bethencourt und viele seiner Anhänger stammten, als auch im Poitou und im Bigorre, zu dem Gadifer de la Salle und seine Leute enge Beziehungen hatten⁷. In der Normandie finden wir den Familiennamen d'Addée (WILLEMS & LAMANT 1973: 20) und im Bigorre das Dorf Adé unweit des Wallfahrtsortes Lourdes.



⁵Ob dieses Verwandtschaftsverhältnis wirklich stimmt ist ungeklärt.

⁶Berriel ist eine öfters auftauchende Kastilianisierung von Verrier.

⁷De la Salle stammte aus dem Poitou und war vor und nach seinem kanarischen Abenteuer Seneschall im Bigorre.

Nach wie vor muß also offen bleiben, ob der Familienname Aday altkanarischen oder europäischen Ursprungs ist. Leider liegen auch keine genealogischen Informationen über die Herkunft der Familie Aday vor, die Klärung bringen könnten.

CHEMIRA (S. 270/271)

Bei Fernando Chemira, der bei seiner Tätigkeit als Dolmetscher auf Tenerife ermordet wurde, handelt es sich um einen eingeborenen Gefolgsmann von Diego García de Herrera, Señor von Lanzarote. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Chemira eine Verschreibung von Chemida oder Chimida, so daß Fernando Chemira sehr gut ein Verwandter des Pedro Chemida sein kann, der Burgvogt des señorialen Forts in Gando, Gran Canaria, war und von Lanzarote stammte. Der altkanarische Ursprung dieses Familiennamens ist sicher; bereits WÖLFEL (1965: 656) hat mehrere Parallelen zusammengestellt: Pedro Chemida (oder Chimida), Francisco Chemida, Inés Chimida und den lanzarotischen Ortsnamen Chimidas/Chemidas (bei San Bartolomé).

Letzteres führt in die richtige Richtung: In mehreren altkanarischen Inseldialekten existiert *time* mit der Bedeutung Berg/Klippe/Abhang. In ULBRICH (1989b: 196) wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, daß auch die Vorsilben *chim-/chimi* als phonetische Varianten diesem Bedeutungskomplex zurechenbar sind ($/t/ \leftrightarrow /t'/$). Die bei Tegüise (Lanzarote) befindliche Mñ. *Chimia* deutet auf den alten vorspanischen Ortsnamen Chimida oder Chimidan⁸ (typisch kanarische Wortverschleifung bei d/n); auf Tenerife gibt es ein *Chimisay*, auf Fuerteventura ebenfalls ein *Chimia/Chimida* (bei La Oliva). Bei diesen Ortsnamen könnte sehr gut die Komponente "Abhang, felsiger Absturz" im Spiel sein. Eine deutliche berberische Parallele finden wir in *timmi/timmiwin* "falaise, front de montagne" (Tait., zitiert von WÖLFEL 1965: 597).

Wir hätten es demnach mit dem unter kanarischen Ureinwohnern häufig auftretenden Fall zu tun, daß die von den Spaniern eingeführte Sitte eines Familiennamens mit Hilfe von Orts- oder Clannamen realisiert wurde (so gab es auf Tenerife einen Pedro de Taoro und einen Francisco Tacoronte) - soweit man nicht den Familiennamen seiner Herrschaft bzw. seines Arbeitgebers annahm.

3. Die Ortsnamen

EQUE (S. 132)

Eque wird als "Aldea de Eque" auf Lanzarote erwähnt und dürfte sich im Zentrum der Insel befunden haben. WÖLFEL (1965: 657) bringt das Wort ohne nähere Betrachtung, da er keine Parallelen fand. In den Toponymen Herque/

Herques/Jerque/Erques/Ergue, die auf Tenerife und Gomera auftauchen, können aber durchaus Parallelen gesehen werden; vielleicht auch in Gerique auf Hierro. WÖLFEL (1965: 875) führt unter anderem das berberische *erġ* = "wärmen, leuchten" und *ereġ* = "entflammt sein" an, sowie das baskische *errek-i* = "brennbar", was auf sonnenverwöhnten und vulkanischen Inseln durchaus Sinn in einem Ortsnamen ergibt. Möglicherweise ist (a)fa-n-erge (vielleicht wiedererkennbar in [Mña. de] Faneque, Gran Canaria) = "Berg, welcher brennt", also Vulkan, die Urform von *ferge* und dieses die Ausgangsform für Herque/Cherque/Cheque (zum Wandel von f zu h/h siehe unten FANDIA; das u wurde von den Spaniern eingefügt und ist stumm). Der sprachökonomische Wegfall des r in E(r)que und in den anderen Beispielen ist ohne weiteres möglich - entweder schon bei den Ureinwohnern oder bei den Spaniern. Man kann dies z.B. bei Cherque/Cheque beobachten, Name eines Hügels, der zwischen Candelaria und Güimar liegt (PÉREZ PÉREZ 1981: 53). Anklingend auch Chijerque (Gomera), Igueque (Tenerife), Mereque (Fuerteventura), Eduegue (Fuerteventura), Eguergure (Tenerife/Datas).

Eine ganz andere Erklärung für "Eque" wird uns durch BETHENCOURT ALFONSO (1912/1991: 277) überliefert: *eque/feque* als für Fuerteventura gebräuchliche Bezeichnung eines Ortes, an dem das Vieh zur Markierung zusammengeführt wird ("el sitio elegido para conducir el ganado en las apañadas")⁹. Hier scheint "eque" eine verstümmelte Form von "feque" zu sein, wobei man geneigt ist, eine lautliche Parallele in *efequen* zu sehen, ebenfalls ein Begriff von Fuerteventura (und Lanzarote), der eine kultische Stätte meint. Sollte in

⁸Diese Variante ist aus Akten der Inquisition überliefert (siehe BENITEZ INGLOTT 1945: 73).

⁹Bei dieser Erklärung für *eque/feque* bietet es sich zunächst an, an ein Wort mit der Bedeutung "gebrannt / Brand / Ort des Brennens", also an Brandzeichen, zu denken. Das Markieren von Vieh mittels Einbrennen metallischer Formen ist von den Altkanariern aber nicht überliefert und ist es zum Zeitpunkt der vermutlich jüngsten Besiedlungsphase der Kanarischen Inseln um Christi Geburt auch nicht von anderen Völkern. Markiert wurde (bzw. wird zum Teil heute noch) auf den Kanarischen Inseln durch Einschneiden der Ohren (Kerbformen siehe LORENZO PERERA 1983: 141ff). Die Eingeborenen besaßen bei ihrer Entdeckung durch die Europäer keine metallischen Gegenstände; Metallmesser z.B. gehörten bei der angesprochenen Besiedlungsphase jedoch mit Sicherheit zum Kulturinventar, konnten aber mangels verwertbarer Erze (und auch mangels Handel mit dem Festland) nicht erneuert werden. So mußte mit der Zeit auf Obsidianmesser ausgewichen werden. Wie erpicht die Eingeborenen auf Metallgeräte waren, zeigt eine Bemerkung im "Canarien", wonach sie gerne wertvolles "Drachenblut" (Harz des Drachenbaums) gegen gebrauchte Eisenwaren eintauschten (1403 bei der ersten Landung Gadifer de la Salles auf Gran Canaria).

beiden Fällen - bei *feque* und bei *efequen* - eine Bedeutungskomponente wie "Zusammenkunft" eine Rolle spielen?

Ob das palmesische *anarfeque*, eine in der Caldera de Taburiente vorkommende Wermuthpflanze¹⁰ mit brennen oder leuchten zu tun hat, möglicherweise im Sinne von "jene vom Vulkan" oder "die zum (kultischen) Räuchern" oder "jene, die leuchtet (mit den Blüten)", ist Spekulation. Als Wurzel liegt vielleicht *faka* zugrunde (WÖLFEL 1940). Laut ABREU ist der Ortsname Beninarfaca von *anarfeque* abgeleitet. RÖSSLER (1942: 304) sieht in *inarfaca* den berb. Plural von *anarfeque*; *ben/beni* ist lt. Wölfel "die Gegend, das Land von, mit". Mit gleicher Endung existiert ein weiterer kanarischer Pflanzename: *bejeque* (verschiedene *Aeonium*-Arten).

FAMAGUI (S. 156)

Es wird von den "dos mares de Famagui" gesprochen, wobei es sich bei "mares" um "maretas" handelt - lehmige, mehr oder weniger natürliche Bodensenken, in denen Regenwasser aufgefangen wurde. Daß hier die berühmte, große Mareta von Teguisse gemeint war, die heute durch Bautätigkeit verschwunden ist, wäre denkbar. Da es sich um einen Flurnamen von Lanzarote handelt, sei auf die nördlich von Teguisse verlaufenden Klippen von "Famara" hingewiesen. Die Silbenfolge *fama-* gehört ohne Zweifel zum prähispanischen Wortschatz von Lanzarote. Parallelen finden wir möglicherweise in Femés, ebenfalls Lanzarote, und in Fama auf Tenerife (bei Arona), das WÖLFEL (1965: 827) hier nicht für ein romanische Wort hält ("Fuente de Fama" und nicht "Fuente de la Fama").

RIO AYALA (1966: 235 über Famara) sieht in dem anlautenden F bzw. in F als erstem Stammkonsonant eine berberische Wurzel (von berb. *afa* = Hügel ausgehend), die nur bei Namen von Ortschaften auftritt, die sich auf Bergnasen oder in Aussichtslage befinden - also nicht generell bei Namen erhöht liegender Orte. Ob diese Eingrenzung bzw. Bedeutung bei allen altkanarischen Ortsnamen zutrifft, die F als ersten Stammkonsonant besitzen, sei angezweifelt ange-

¹⁰ABREU GALINDO (1602/1977: 285) sagte zu *anarfeque*: "Tambien nacen dentro de esta Caldera, en cierta parte, muchos inciensos, que llamaban anarfeque". VIERA Y CLAVIJO in seinem Handbuch der kanarischen Naturgeschichte und BERTHELOT (Viera folgend) sehen in "incienso" das inselspanische Wort für Wermuth, wobei WÖLFEL (1965: 582f) zusätzlich die festlandspanische Bedeutung "Weihrauch" bringt und in diesem Zusammenhang an "heiliges Feuer" denkt.

ÁLVAREZ RIXO (1850/1991: 47) sagt zu *anarfeque* "inciensos salvajes"; meint er damit wilden Wermuth (der a priori immer wild wächst) oder wild verlaufende Räucherhandlungen?

sichts der Vielzahl von Beispielen, die WÖLFEL (1965: 826-830) anführt, unter anderem Namen von Quellen.

NAVARRO ARTILES (1981: 137) sieht Famagui als Schreibfehler von Famara an; für meine Begriffe ist Famagui lautlich, optisch und auch von der Bedeutung her zu speziell um als Verschreibung von Famara zu gelten.

Die Silbe -gui- mit stimmhaftem u (spanisch dann ü geschrieben) existiert in zahlreichen vorspanischen Ortsnamen auf den verschiedensten Inseln und in unterschiedlichen Wortstellungen: Güime/Goime und Tenegüime auf Lanzarote; Güimar und Güina auf Tenerife; Tetegui/Tetegu auf Fuerteventura; Agüimes und Tasangui auf Gran Canaria; Bentagu(i)me auf Gomera; Bentegüimes auf La Palma; Teneg(u)ime auf Hierro. Die Lautfolgen guimar und guimes gehen offenbar auf zwei verschiedene Wurzeln zurück. WÖLFEL (1965: 762) rekonstruiert z.B. a-(g)wimar oder (g)wi-mar und ara-guimes. Möglicherweise sind gui und guime sprachökonomische Kurzformen von guimar und/oder guimes. Die ebenfalls authentische Schreibweise mit goi-, z.B. in den Datas von Tenerife (Ygoymad, Goymad, Goymas) und bei ESPINOSA (Goymar), zeigt die Breite der Aussprache an. Der "Canarien" der Kapläne BOUTIER & LEVERRIER bietet für den Ort auf Gran Canaria zwei Formen, wobei die zweite sicher eine Verschreibung ist: Argouimes / Argomes. In bezug auf das Segment -mara führt WÖLFEL (1940: 281) den palmesischen Personennamen Autinmara an; auch der tinerfenische Ortsname Dartinmara aus den Datas gehört hierher.

FANDIA (S. 151, 155)

Fandia und Andia sind hier Varianten von Jandia, Name der Halbinsel, die den Süden Fuerteventuras bildet. Ein Manuskript in der Biblioteca Nacional in Madrid (No. 2729/25, zitiert von WÖLFEL 1965: 655) erwähnt den Namen auch für Lanzarote: "dehesa de andia". ÁLVAREZ DELGADO (1957: 67) zitiert ebenfalls im Zusammenhang mit Lanzarote die Mapa del Instituto Geográfico und nennt den Landschaftsnamen "Peñas de Andia"¹¹. Wölfel sieht in Fandia die ältere Form, wobei das anlautende F ein für die Kanaren nicht unüblicher instabiler Labial sei, der sich zum Hauchlaut wandelte (Schreibweise Handia in alten Dokumenten)¹². Andia ohne anlautenden Konsonant ist mit Sicherheit eine Weglassung. Lautliche Parallelen zu Ortsnamen der anderen Inseln sind nicht zu finden; möglicherweise handelt es sich hier um ein örtlich

¹¹dehesa = span. Weide; peñas = span. Felsen

¹²Der Wechsel von f zu h/h̄/h̄ kann auch bei den "Afaches" (Bergkette im Süden Lanzarotes) beobachtet werden; die Schreibweise mit f hat BERTHELOT (1836/1978: 137) aufgezeichnet, die heutige Schreibweise ist "Ajaches".

begrenztes, d.h. auf die beiden äußersten Ostinseln beschränktes altkanarisches Wort. ÁLVAREZ DELGADO (1957: 67) erwähnt die Möglichkeit, daß das lanzarotische Andia auf einen baskischen Namen zurückgeht (im Norden Lanzarotes hatten sich offenbar einige baskische Siedler niedergelassen), schränkt dies aber gleichzeitig mit dem Hinweis auf Jandia wieder ein.

GUIHAFUSO (S. 132)

Diese heute nicht mehr zu lokalisierende Ortschaft auf Lanzarote lag vermutlich wie Eque und das unten beschriebene Tiçalae im Zentrum der Insel (im Dreieck Mancha Blanca - San Bartolomé - Tinajo). Möglicherweise ist es ein Flurname der zu einem Weidegebiet gehörte, daß bei den Vulkanausbrüchen von 1730-1736 zerstört wurde. Zu dem unzweifelhaft altkanarischen Guihafuso lassen sich leider keine kanarischen Parallelen finden. Ob das u in der Silbe gui- ein stummes spanisches u ist oder nicht läßt sich nicht mit Sicherheit nachvollziehen; eine Lautfolge /giħa.../ oder /gwiħa.../ ist sonst nicht belegt (zu gui siehe auch bei Famagui).

TAGAÇIAGO (S. 164/165, 195)

Die ebenfalls auftauchenden Taraçeago und Taciago sind Verschreibungen von Tagaçiago. Dieser altkanarische Ortsname von Lanzarote ist heute nicht mehr im Gebrauch und betrifft ein ehemals señoriales Weidegebiet, das zeitweise im Besitz des Maciot de Bethencourt war und in der Rubicón-Ebene lag, also im Süden der Insel. Da Maciot de Bethencourt ein großes Landgut südlich von Femés besaß, wurde Tagaçiago vermutlich von dort bewirtschaftet. Tagaçiago ist keine Schreibvariante von Tiagua (ebenfalls Lanzarote), wie WÖLFEL (1940: 283f) meinte. Eine brauchbare Etymologisierung von Tagaçiago läßt sich nicht herbeiführen.

Die Silbenfolge *taga-* ist auch auf anderen Inseln in Ortsnamen belegt: Taganana (Tenerife), Tagasote (Fuerteventura), Tagahiche (Gomera). Ob sie in allen Fällen ein Kompositum oder teilweise auch ein eigenständiges Wort darstellt, scheint nicht zufriedenstellend geklärt zu sein. Der palmesische Pflanzenname Tagasaste (*Chamaecytisus proliferus* ssp. *palmensis*) ist vermutlich berberischen Ursprungs (mit Affixklammer ta-/te). Die Tagasaste (auch als Escobón bekannt) ist heute auf fast allen Inseln mit Unterarten vertreten und bezeichnet einen laubreichen Busch, während das von FOUCAULD genannte "tagsest" eine Grasart des Ahaggar darstellt. Was beide Pflanzen verbindet könnte die Vorliebe der Ziegen sein. Auf Hierro befindet sich der Pflanzename in einem Bergnamen: Montaña del Tagasaste (Karte des Instituto Geográfico Nacional 1:50.000).

TAO (S. 132)

Das hier gemeinte Tao ist heute ein freundliches, blumengeschmücktes Dorf im Zentrum von Lanzarote, nördlich von San Bartolomé. Auch auf Fuerteventura und Tenerife gibt es ein Tao, so daß wohl von einem pankanarischen Wort gesprochen werden kann. Eine lautliche Parallele finden wir in dem Ortsnamen Taogo/Taoga, der nach AGUILAR (1885) bzw. OLIVE (1865) auf Lanzarote im Gemeindegebiet von Haria existiert haben soll. AGUILAR erwähnt noch ein weiteres Taogo auf Gran Canaria. Auf Tenerife existierte unter dem Namen Taoro ein Gebietskönigtum, heute die Ortschaft Los Realejos; ein weiteres Clangebiet ist Daute/Daote (Teno). Ein von NUÑEZ DE LA PEÑA überlieferter Personenname enthält einen Ortsnamen, der durch die Datas bestätigt wird: Tahodio/Taodio. Ist Tao eine Kurzform von Tahodio oder Taogo?

Eine Etymologisierung von Tao ist nicht möglich. Die span. Bezeichnung "fortaleza" (Festung), die ÁLVAREZ DELGADO (1942: 8) als Zweitnamen von Tao erwähnt und gleichzeitig dem Ortsnamen als Bedeutung zuordnet ist zu unsicher. Woher hat er das als einziger und warum sollte die Synonymität richtig sein (siehe auch DÍAZ ALAYÓN 1988: 43)?

TAYGA (S. 132)

Mit Tayga ist eine heute verschwundene kleine Ansiedlung nördlich von Mojon (Lanzarote) gemeint. 1776 lebten dort noch 10 Familien (ANONYMUS 1776/1991: 18). *Tayga* oder *taiga* taucht auf den anderen Inseln u.a. in Kombination auf: Bentayga (falls dies die richtige Schreibweise ist), Berg mit altkanarischer Kultstätte (Gran Canaria).

SERRA RÁFOLS (in WÖLFEL 1965) sieht den Ursprung von *Tayga/Thayga* in *Tyayga* und *Tihaiga*, die als prähispan. Ortsnamen in den Landschenkungs-urkunden (datas) von Tenerife öfters auftreten; die kürzere Form wäre dann durch das Zusammenfallen der Vokale entstanden (bei fehlendem Hiatusstilger).

TIÇALAE (S. 132)

Dies bezieht sich auf einen Weiler, der unterhalb des alten Vulkans existierte, der heute unter der Schreibweise (Mña. de) Tizalaya bekannt ist und sich südlich der lanzarotischen Ortschaft La Vegueta befindet. "Tizalaya" finden wir auch in Volcán de Tizalaya, einem Lavafeld¹³, das bei den Ausbrüchen von 1736 entstand und südlich des alten Vulkanberges bzw. nordwestlich von Masdache liegt. BERTHELOT (1836/1978) zieht Teselegt, Dorf in Marokko, heran; Wölfel (1965: 882) zitiert als berberische Parallelen *tesalit* "grotte servant

¹³"volcán" bedeutet im Inspanisch nicht Vulkan sondern Lavafeld.

à suspendre des objets" (Seğr.) und *taslia/tisliwa* "fosse autour d'une tente" (Şaw. H.).

Auf Fuerteventura gibt es nach BETHENCOURT ALFONSO (1912/1991: 365) die Ortsnamen Tisajóira/Tisajóire und Tisajorey. Tisa- ist hier möglicherweise ein eigenständiges Wort. Bei dem von AGUILAR (1875) für Hierro erwähnten Tisamar¹⁴ scheint ti- ein Präfix zu sein.

TYAGUHA (S. 132)

Tyagua ist eine ältere Form des heute unter Tiagua bekannten Dorfnamens von Lanzarote. Das h scheint entweder einen Hauchlaut anzudeuten, der im 15. Jh. im Kastilischen noch existent war (stimmhaft wie das deutsche h, aber rauher), so daß von /ti-aguḥa/ ausgegangen werden kann. Oder es ist schlicht eine Verschreibung des lanzarotischen Schreibers Iohan Ruys (Juan Ruiz de Çumeheta); dann wäre wohl /ti-a-gwa/ richtig. Ti- ist das von Lanzarote und den anderen Inseln sattsam bekannte Praefix. Eine weitere Möglichkeit ist die Schreibung von h für f, was im Kastilischen wie im Inselspanischen des 15. Jhs. Usus war. Agua ist ansonsten eine im Altkanarischen oft gebrauchte Lautfolge, die auf mehreren Inseln in zahlreichen Kombinationen¹⁵ auftaucht, darunter viele Ortsnamen. Eine Etymologisierung von Tiagua ist bis jetzt nicht gelungen.

Aguja erscheint als Bergname auf der Nachbarinsel Graciosa (Agujas Grandes und Agujas Chicas), wo es aber eindeutig ein spanisches Wort darstellt ("Nadel, Uhrzeiger, Kompaß, Spitze, Hornhecht").

Zusammenfassend kann zu den Ortsnamen gesagt werden, daß sie auf starke sprachliche Verbindungen zwischen den Inseln hinweisen (wie schon DÍAZ ALAYÓN 1990: 583 feststellte). Dies läßt sich meines Erachtens nicht nur mit einmaligem Inseln springen der verschiedenen Siedlergruppen erklären, sondern erfordert eine gewisse Tradition der Kommunikation, was die verschiedentlich angezweifelte nautischen Fähigkeiten der Altkanarier doch sehr wahrscheinlich macht.

Die aufgezeigten sprachlichen Parallelen des Altkanarischen mit bestimmten berberischen Dialekten können jedoch nicht als direkte ethnische Verwandtschaft verstanden werden. Vielmehr werfen sie zahlreiche Fragen auf; unter

¹⁴Bei -samar handelt es sich vermutlich um den von Tenerife bekannten Begriff *sámara*, der einen Ort der religiösen Erziehung oder Initiation bezeichnet.

¹⁵Siehe die Beispiele mit anlautendem *agua-* in WÖLFEL (1965: 158-160), der in -gu-/u-einen w-ähnlichen Labial sieht und deshalb von a-wa/a-gwa ausgeht.

anderem:

1. Wann sind diese Parallelen entstanden; beruhen sie auf antiken oder erst mittelalterlichen Siedlergruppen? Und daran anschließend: Ab wann verfügten marokkanische Berber über ausreichende nautische Kenntnisse und Mittel, um die Kanarischen Inseln zu erreichen? Welche Motivation hatten die eher festlandorientierten Berber für ein überseeisches Auswanderer-Abenteuer mit unsicherem Ausgang?
2. Wie läßt es sich erklären, daß die Parallelen nicht durchgängig einem bestimmten Berberdialekt zugeordnet werden können, sondern mehrere, teils weit auseinanderliegende (inländische) Dialektformen bemüht werden müssen? Ganz abgesehen davon, daß zu vielen altkanarischen Wörtern überhaupt keine Parallele im Libysch-Berberischen zu finden ist.
3. Welche Rolle spielen andere mediterrane Sprachen und das mediterrane Substrat? Ortsnamen aus dem libysch-berberischen Raum können auf vorberberische Populationen zurückgehen, müssen also nicht unbedingt als berberische Parallele gelten.
4. Wie passen die keineswegs geklärten epigraphischen Zeugnisse der Altkanarier (alphabetiforme Felsritzungen und -punzungen) in dieses Bild und inwieweit lassen sich Sprache(n) und Schriften unter einen Hut bringen?

Ein Teil dieser Fragen wurde in der kanarischen Fachliteratur bereits behandelt, ohne zu überzeugenden oder endgültigen Ergebnissen zu kommen. Hier besteht noch ein weites Betätigungsfeld für engagierte Forscher.

4. Viehhaltung

GUANIRE (S. 151, 155)

Hier handelt es sich um eine Variante oder Verschreibung von *guanil*, was die altkanarische Bezeichnung für halbwild gehaltenes Vieh darstellt. Man ließ die Tiere (Ziegen, Schafe) weitgehend unbeaufsichtigt im Freien heranwachsen. Eine Markierung nach Besitzern (*gambuesa*¹⁶) fand erst bei den einjährigen Tieren statt, so daß Jungtiere, die sich an ein bestimmtes markiertes Muttertier hielten, diesem zugerechnet wurden. Unmarkierte erwachsene Tiere wurden wohl als Gemeingut betrachtet und konnten gejagt werden. Auch Raub kam vor, was zu Streitereien unter den Stämmen führte. Der Begriff "guanil" wurde

¹⁶Diese altkanarische Bezeichnung scheint sich auf Fuerteventura und anderen Inseln auf das entsprechende Gehege übertragen zu haben, so daß "gambuesa" (heute noch) nicht nur für die Tätigkeit sondern auch für den Ort des Markierens gebraucht wird (siehe auch oben *eque*).

- wie eine zeitlang die Vorgehensweise selbst - von den spanischen Siedlern übernommen und sowohl substantivisch als auch adjektivisch gebraucht (z.B. "ganado guanil").

In der *Pesquisa de Cabitos* geht es nun darum, daß ein Dokument vom 18. März 1426 wiedergegeben wird, in dem der Conde de Niebla aussagt, "er habe von Maciot de Bethencourt gehört, daß auf seinen (des Grafen) Inseln Lanzarote, Fuerteventura und El Hierro¹⁷ unmarkiertes Vieh aufgezogen werde, was man im dortigen Dialekt *guanire* nenne". Der Graf überließ seinen Untertanen in diesem Dekret das *guanil*-Vieh, bei dem offenbar der Nachwuchs einige Jahre nicht korrekt markiert wurde, und verzichtete auch auf entsprechende Steuerleistungen - mit Ausnahme der Herden, die sich auf der Halbinsel Jandia befinden würden, die er dem alten und neuen Gouverneur der Inseln, Maciot de Bethencourt, zuschanzte (S. 151). Diese Gunst (*merced*) wurde in Folge auch von Diego García de Herrera seinen Untertanen gewährt (S. 155).

Gerade auf Fuerteventura scheint die Ziege deutlich den Hauptanteil des Viehs ausgemacht zu haben. Nach BOUTIER & LEVERRIER (1405/1980: 68) schätzten die normannischen Eroberer den Ziegenbestand auf Fuerteventura damals schon auf immerhin 30.000 Tiere, die "ein so reines Fleisch, noch zarter und wohlschmeckender als das von Schafen anderer Gegenden" liefern würden. Kein Wunder, daß Fuerteventura heute die kahlste Insel des Archipels ist.

Guanil läßt sich laut WÖLFEL (1965: 495) eindeutig aus dem Berberischen ableiten; er zitiert *ahūlil/ihulīlen* "animal domestique sauvage" aus dem Ahaggar-Wörterbuch von Ch. de Foucauld und kommt so zu *wanil/wanire* für "unge-merktes, verwildertes Kleinvieh". Wölfel sieht *guanire* anscheinend nicht als Verschreibung von *guanil* an, was E. Aznar Vallejo, der Bearbeiter der *Pesquisa de Cabitos* aber offenbar tut (Fußnote S. 151) und was sehr wahrscheinlich ist. BETHENCOURT ALFONSO (1912/1991: 216) führt wenig überzeugend das arabische *al-ghanam* (Kleinvieh, Schaf- oder Ziegenherde) als Parallele an.

¹⁷Maciot de Bethencourt hatte 1418 in seiner Eigenschaft als Statthalter seines Onkels - nachdem aufgrund seiner Mißwirtschaft und despotischen Regierung der Inseln politischer Druck von der spanischen Krone erfolgte - den eroberten Teil des Archipels an den andalusischen Adligen Enrique de Guzman, Graf von Niebla, verschenkt. Ein weiterer Grund dürfte das Bestreben des spanischen Königs gewesen sein, die de jure noch Jean de Bethencourt gehörenden Inseln nicht in die Hände der Engländer fallen zu lassen, die mit Frankreich gerade im Krieg lagen und durch die Eroberung der Normandie Lehnsherr des Konquistadors wurden. Maciot schnitt dabei nicht schlecht ab, denn er wurde als Verwalter der Inseln bestätigt. Bereits 1420 jedoch gab Juan II. von Kastilien an einen anderen andalusischen Adligen, Alfonso de las Casas, die Lizenz zur Eroberung der noch nicht kontrollierten Inseln Gran Canaria, Tenerife, Gomera und La Palma. Daraus entwickelten

5. Geiselnpraktiken und Kriegstaktik

In der *Pesquisa de Cabitos* wurde den Zeugen ein Fragenkatalog vorgelegt, den sie der Reihe nach zu beantworten hatten. Der Zeuge Gonzalo Rodríguez, Seemann aus Sevilla, sagt nun aus (S. 270), daß er miterlebt habe, wie Diego de Herrera auf Tenerife 81 eingeborene Sklaven "als Zeichen des Gehorsams" übergeben wurden. Dies scheint keine Forderung des andalusischen Edelmannes gewesen zu sein sondern eine gemeinsame freiwillige Aktion aller tinerfenschen Menceyes (Gebiets-Könige). Der geschichtliche Hintergrund für diesen Vorgang ist die sogenannte "Acta del [Puerto del] Bufadero" von 1464, bei der die neun Menceyes von Tenerife einen Vertrag mit Diego de Herrera schlossen, den dieser als Unterwerfung deutete (bzw. formulieren ließ), der aber von den Menceyes - trotz ihrer devoten Handküsse - eher als Bündnis Gleichwertiger verstanden wurde¹⁸.

Es sieht also so aus, als ob bei den Guanchen die Bekräftigung eines Vertrages durch Übergabe eines Pfands zur eingeborenen Praxis zählte. Je nach Wichtigkeit des Vertrages konnte solch ein Pfand auch aus menschlichen Geiseln bestehen. Tatsächlich haben wir einen weiteren Hinweis auf solch ein Vorgehen: In einer Schrift des Schweizer Geistlichen HEMMERLIN ("De nobilitate et rusticitate dialogus", verfaßt ca. 1444) ist ein Bericht enthalten, der eine Fahrt eines aragonesischen Schiffes zu den damals noch nicht kolonisierten Kanarischen Inseln beschreibt (siehe auch ULBRICH 1989a: 89-92). Die Seeleute freundeten sich mit den Ureinwohnern - in diesem Fall Insulaner von Gran Canaria - an und es scheint sich (1343) eine Art Übereinkommen, vermutlich ein Handelspakt, ergeben zu haben, bei dem die Katalanen zusagten, wiederkommen. Sicher hatten die Eingeborenen großen Respekt vor den Fremden und versprachen sich interessante neue Dinge und Fertigkeiten durch den Kontakt mit den Seeleuten. Dies hat wahrscheinlich dazu geführt, den Katalanen 12 oder 14 Canarios beiderlei Geschlechts als Unterpfand mitzugeben.

Obwohl er in vielen Ränken, Wortbrüchen und Gemeinheiten der christlichen Eroberer unterlag, war der kanarische Eingeborene nicht immer der "edle, unverdorbene Wilde", wie es manchmal dargestellt wird. Dies zeigt die Tatsache an, daß es schon vor dem Kontakt mit Europäern Viehdiebstahl, Verrat,

sich die Rechte des Hauses Las Casas und schließlich - durch Anheirat - des Hauses Herrera über den ganzen Archipel.

¹⁸Wie der weitere Fortgang der Geschichte zeigt, brachte es Diego de Herrera nicht fertig, die hartnäckig widerstehenden Guanchen zu unterwerfen. Dies gelang erst 1496 dem Konquistador Alonso Fernández de Lugo nach blutigen Kämpfen.

Mord, dynastische Streitereien und politisches Machtstreben gab - eben das, was es in anderen Kulturen zu allen Zeiten auch gab. Im Hinblick auf Waffenstillstände oder Friedensschlüsse mit Diego de Herrera sagt der Zeuge Antón de Soria aus, daß "sie solange dauerten, wie die Kanarier (von Tenerife und Gran Canaria) es wollten" (Pesquisa de Cabitos S. 266). Politisches Kalkül und vorteilsuchende Taktik ohne Rücksicht auf die Geisel waren offenbar zum Wohl der ganzen Insel kein Tabu.

Zur nicht gerade zimperlichen Kriegstaktik gehörte auch das Ausräuchern des Feindes, wie das Anzünden eines Nebengebäudes des señorialen Forts in Gando (Gran Canaria) zeigt, bei dem 56 Menschen und 6 Pferde ums Leben kamen. Zusätzlich wurden vorher eingefangene Feinde - Spanier und deren eingeborene Verbündete von anderen Inseln - gezwungen, in das Feuer zu springen (Aussage des Juan Íñiguez de Atabe S. 229f).

Der Händler Diego de Sevilla (S. 279) berichtet nicht nur von dieser Begebenheit sondern auch davon, das Telde die "größte (eingeborene) Ansiedlung" auf Gran Canaria sei. Dies zeigt eine gewisse urbane Konzentration an, die vermutlich durch die ersten Besuche der Katalanen¹⁹ und deren Niederlassung in Telde (Mitte des 14. Jhs.) begünstigt wurde. Davon abgesehen war Telde schon immer Sitz des örtlichen Clanchefs (insgesamt 12 gayres) und später auch Sitz der Könige (guanartemes) bis Gran Canaria 1483 endgültig an den Heerführer Pedro de Vera übergeben wurde. Las Palmas war bereits 1478 gegründet worden und wurde nun alleinige Hauptstadt der spanischen Eroberer.

6. Schlußbetrachtung

Die Pesquisa de Cabitos gibt wertvollen Aufschluß nicht nur über den Rechtsstreit zwischen lanzarotischen Bürgern und ihren Feudalherren sondern auch über den Ablauf der Conquista und die ersten Jahrzehnte des Kontaktes zwischen Eroberern und Siedlern auf der einen Seite und Ureinwohnern auf der anderen. Im Hinblick auf die Altkanarierforschung bietet die Pesquisa de Cabitos im wesentlichen linguistisches Material und - zum kleineren Teil - auch Ethnologisches; letzteres hauptsächlich die Akkulturationsphase betreffend.

Die Pesquisa de Cabitos reiht sich damit in die Gruppe anderer wichtiger Dokumente und Texte über die Kanarischen Inseln ein, von denen vorallem die folgenden - im Zeitraum vor 1800 - anhand ihrer Verfasser zu nennen sind (in Klammern das Jahr der Manuskriptfertigung):

- die anonymen Chroniken Matritensis, Lagunensis, Ovetensis (16. - 17. Jh.)

¹⁹Diese Katalanen wurden 1393 bei einem Aufruhr umgebracht.

- die Schilderungen der Teilnehmer an Entdeckungs- und Handelsfahrten: Niccoloso da Recco (1341), Gómes Eannes de Zurara (1453), Diogo Gómes (1463), Alvise da Cadamosto (ca. 1457), Valentim Fernandes Alemão (1508), Vasco Diaz Tanco de Frexenal (um 1520), Joao de Barros (1552), Thomas Nichols ("The Poor Pilgrim" 1583), George Glas (1764)
- der Bericht der Kapläne Pierre Boutier und Jean Leverrier der französischen Eroberungsexpedition ("Le Canarien" in der Version Salle ca. 1405)
- die spanischen Konquistadoren-Berichte: Pedro Gómez Escudero (Ende 15. Jh.), Antonio de Sedeño (ca. 1507), Pedro Argüello (ca. 1525), Alonso Jaimez de Sotomayor (Anfang 16. Jh.)²⁰
- die Chroniken der spanischen Könige und ihrer Regierungszeit: Pedro López de Ayala (1406), Alonso de Palencia (15. Jh.), Andrés Bernáldez (um 1500), Diego de Valera (Ende 15. Jh.), Antonio de Herrera (16. Jh.), Gerónimo de Zurita (1610).
- die Werke kanarischer Historiker und Dichter: Bartolomé Cairasco de Figueroa (1603), Antonio de Viana (1604), José de Sosa (1678), Tomas Arias Marin de Cubas (1694), Juan Nuñez de la Peña (1676 / 1679), Pedro Agustin del Castillo y Ruiz de Vergara (1737), José de Viera y Clavijo (1763-1766), Luis Melian de Betancor (1588)
- Werke sonstiger Geschichtsschreiber und Amtspersonen: Francisco López de Gomara (1551), Gaspar Fructuoso (1590), Leonardo Torriani (1590), Alonso de Espinosa (1591), Juan de Abreu Galindo (1602), Francisco López de Ulloa (1646), Diego Ortiz de Zuñiga (1677), Pseudo-Ulloa (Anfang 18. Jh.).

Diese Texte sind alle in modernen spanischen Ausgaben erschienen und kommentiert. In deutscher Sprache sind bisher lediglich die Werke von Abreu Galindo (gekürzte Ausgabe von G. Glas), Torriani (Ausgabe von D. Wölfel), Glas, Recco, Cadamosto und Barros veröffentlicht. Es bleibt zu hoffen, daß weitere wichtige Werke einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht werden, da sie gerade für die Altkanarierforschung interessantes Material enthalten.

Terminologische Anmerkung:

Die im linguistischen Zusammenhang gebrauchten Adjektive altkanarisch, palmesisch und tinerfensisch beziehen sich auf vorspanische Sprachen bzw. Inseldialekte, während das "Kanarische" das Inselspanisch meint, das hauptsächlich

²⁰Die Texte der vier genannten Autoren liegen uns leider nicht in ihrer Urfassung vor, sondern nur in Abschriften und Überarbeitungen, die nicht früher als Ende des 16. bis Anfang des 17. Jhs. entstanden sind.

aus kastilischen aber auch portugiesischen, altkanarischen, berberischen, arabischen, andalusischen, indianischen und englischen Elementen besteht.

Literaturhinweise:

Zur leichteren zeitkontextlichen Beurteilung der Zitate sind bei Arbeiten, die vor 1920 entstanden sind, neben den Erscheinungsjahren der Drucke z.T. auch die Jahreszahlen der Manuskriptfertigstellung erwähnt.

Abreu Galindo, Fray Juan (Ms. 1602): *Historia de la Conquista de las siete islas de Canarias*.- (notas por Alejandro Cioranescu) Goya Ediciones, Sta. Cruz de Tenerife 1977, 368 S.

Aguiar, Maximiano (Ms. 1875): *Sammlung geographischer Angaben über die Kanarischen Inseln*, benützt von G. Chil y Naranjo, J. Bethencourt Alfonso und D.J. Wölfel (siehe unten)

Álvarez Delgado, Juan (1941): *Miscelanea Guanche. I. Benahoare. Ensayos de lingüística canaria*.- Monografías vol. IV / Instituto de Estudios Canarios, La Laguna, 145 S.

Álvarez Delgado, Juan (1942): *Voces de Timanfaya*.- *Revista de Historia* t.VIII/ No.57, La Laguna, 3-13

Álvarez Delgado, J. (1956): *Antropónimos de Canarias*.- *Anuario de Estudios Atlánticos* 2, Madrid - Las Palmas, 311-456

Álvarez Delgado, Juan (1957): *Episodio de Avendaño. Aurora histórica de Lanzarote*.- *Discurso Inaugural del Año Académico 1957-1958 / Secretariado de Publicaciones de la Universidad de La Laguna*, 71 S.

Álvarez Delgado, J. (1982): *Instituciones políticas indígenas de la isla de Gran Canaria. Guaires y cantones. Guanartemes y reinos*.- *Anuario de Estudios Atlánticos* 28, Las Palmas-Madrid, 265-341

Álvarez Delgado, J. (1988): *Voces canarias de Bory de Saint Vincent*.- in Bory de St. Vincent, J.B.G.M.: *Ensayos sobre las islas Afortunadas ...*, 291-299 (siehe unten)

Álvarez Rixo, J.A. (Ms. ca. 1850): *Lenguaje de los antiguos isleños*.- Edición, estudio y notas por Carmen Díaz Alayón y Antonio Tejera Gaspar, Ayunt. de Puerto de la Cruz / CCPC, Sta. Cruz de Tenerife 1991, 124 S.

Anonymus (Ms. 1776): *Compendio brebe y fasmosso, histórico y político, en que (se) contiene la cituación, población, división, gobierno, produziones, fábricas y comercio que tiene la Ysla de Lanzarote en el año de 1776*.- introd. y notas de Fr. Caballero Mújica, Publ. del Ayuntamiento de Teguisse, 1991, 55 S. + 33 Abb.

Aznar Vallejo, Eduardo (Ed. 1990): *Pesquisa de Cabitos*.- Col. "Ínsulas de la

- Fortuna" No.1, Cabildo Insular de Gran Canaria, Las Palmas de G.C., 301 S.
- Benitez Inglott, E.** (1945): La invasión de Morato Arraez a la isla de Lanzarote en 1586.- Museo Canario no.16, Las Palmas de Gran Canaria, 67-79
- Berthelot, Sabin** (1836): L'ethnographie et annales de la conquête de les Iles Canaries.- (= Teil I/ Vol.1) in Webb, P.B.; Berthelot, S.: Histoire naturelle des Iles Canaries.- Paris; spanische Übersetzung: Etnografía y anales de la conquista de las Islas Canarias.- Biblioteca Isleña, Sta. Cruz de Tenerife 1849, 394 S. (Nachdruck: Goya Ediciones, Sta. Cruz de Tenerife 1978, 260 S.)
- Bethencourt Alfonso, Juan** (Ms. 1912): Historia del pueblo guanche. Tomo 1.- Francisco Lemus Editor, La Laguna 1991, 533 S.
- Bory de St. Vincent, J.B.G.M.** (1803): Essais sur les Isles Fortunées et l'antique Atlantide, o précis de l'histoire générale de l'archipel des Canaries.- Baudouin, Paris, 522 S.; deutsche Ausgabe: Geschichte und Beschreibung der Kanariens-Inseln.- hrsg. von T.F. Ehrmann, Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs, Weimar 1804, 428 S. + Anhänge pp. 429-456 u. 2 Karten (Nachdruck: ADEVA, Graz 1970, 494 S.); spanische Ausgabe: Ensayos sobre las Islas Afortunadas y la antigua Atlántida o compendio de la historia general del Archipiélago Canario.- trad. de J.A. Delgado Luis, nota preliminar de E. Alonso Quintero, serie "A través del tiempo" 4 / Edic. J.A.D.L., La Orotava (Tenerife) 1988, 290 S. + Apéndice 291-299
- Boutier, Pierre; Leverrier, Jean** (Ms. ca. 1405): Le Canarien.- span. Ausgabe von A. Cioranescu, ACT / Cabildo Insular de Tenerife, Sta. Cruz de Tenerife 1980, 227 S.
- Chil y Naranjo, Gregorio** (1880): Estudios históricos, climatológicos y patológicos de las Islas Canarias. Primera Parte. Historia. Tomo segundo.- Impr. La Atlántida, Las Palmas-Madrid-Paris, 642 S.
- Díaz Alayón, C.** (1987): Materiales toponímicos de La Palma.- Edic. del Cabildo Insular de La Palma, Sta. Cruz de Tenerife, 243 S. (erschienen 1988)
- Díaz Alayón, C.** (1988): Comentario toponímico de Lanzarote a propósito de una antigua carta geográfica.- Anuario de Estudios Atlánticos 34 (1988), Madrid-Las Palmas, 17-48; und in: III. Jornadas de Estudios de Fuerteventura y Lanzarote 1987 t.II, Servicio de Publ. del Cabildo Insular de Fuerteventura/ Cabildo Insular de Lanzarote, Puerto del Rosario 1989, 559-586
- Díaz Alayón, C.** (1990): Tres aportaciones sobre toponimia prehispanica de Canarias.- Anuario de Estudios Atlánticos 36, Madrid-Las Palmas, 561-592
- Espinosa, Fray Alonso de** (Erstdruck 1594): Historia de Nuestra Señora de Candelaria.- Goya Ed., Sta. Cruz de Tenerife 1967, 1980, 216 S. (Introducción de A. Cioranescu)
- Foucauld, Charles de** (1951-52): Dictionnaire de Touareg-Français. Dialecte de

l'Ahaggar. I-IV.- Impr. Nationale, Paris, 2028 S.

Fructuoso, Gaspar (Ms. 1590): Las Islas Canarias (de "Saudades da Terra").- Ed. de E. Serra, J. Régulo, S. Pestana, Fontes Rerum Canariarum XII, Inst. de Estudios Canarios, La Laguna 1964, 194 S. (port./span.)

Lorenzo Perera, M.J. (1983): Que fue de los alzados Guanches? - Colección Minor no. 3 / Universidad de La Laguna, 244 S.

Navarro Artilles, Francisco (1981): Teberite. Diccionario de la lengua aborígen canaria.- EDIRCA, Las Palmas de Gran Canaria, 287 S.

Núñez de la Peña, Juan (1676*): Conquista y antigüedades de las Islas de la Gran Canaria.- Santa Cruz de Tenerife 1847, 550 S. (*Erstdruck Madrid)

Olive, Pedro de (1865): Diccionario Estadístico-Administrativo de las Islas Canarias.- Diputación Provincial de Canarias (Establecimiento Tipográfico de Jaime Jepús), Barcelona, 1264 S.

Pérez de Cabitos, Esteban (Ms. 1477): Información sobre cuyo es el derecho de la isla de Lançarote y conquista de las Canarias, hecha por comisión de los Reyes Cathólicos Don Fernando y Doña Isabel.- Manuskript im Kloster El Escorial (Signatur X-II-26); Kopie im Palacio Real, Madrid (Druck: Parte Documental siehe Chil y Naranjo 1880, Parte Testifical siehe Torres Campos 1901, beide Teile siehe Aznar Vallejo 1990)

Pérez Pérez, Buenaventura (1981): Topónimos tinerfeños. Aportación a la lingüística guanche.- Burgfried-Verlag, Hallein, 119 S.

Rio Ayala, Juan del (1963): Posible función semántica de un radical F en algunos topónimos de Canarias.- Actas del V. Congreso Panafricano de Prehistoria y del Estudio del Cuaternario (Tenerife 1963), Publ. del Museo Arqueológico de Sta. Cruz no. 6/II, Sta. Cruz de Tenerife 1966, 233-236

Rössler, Otto (1942): Libyca. 1. Die Tarha der alten Kanarier.- Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes Bd. 49, 282-311

Rosa Olivera, Leopoldo de la (1956): Los Bethencourt en Canarias y America.- Anuario de Estudios Atlánticos No.2, Inst. Jerónimo Zurita / Casa de Colón (CSIC), Madrid-Las Palmas, 111-164

Serra Ràfols, Elias (Ed. 1978): Las Datas de Tenerife. Los quatro primeros libros de las Datas originales.- Fontes Rerum Canariarum XII (Inst. de Estudios Canarios), La Laguna

Torres Campos, Rafael (1901): Carácter de la conquista y colonización de las Islas Canarias.- Real Acad. de História, Madrid, 249 S.

Ulbrich, H.J. (1989a): Die Entdeckung der Kanaren vom 9. bis zum 14. Jh.: Araber, Genuesen, Portugiesen, Spanier.- Almgogaren XX/1/1989, Hallein 1990, 60-138

Ulbrich, H.J. (1989b): Timanfaya - eine altkanarische Kulturlandschaft im

Wandel der Jahrhunderte. Geographisch-historische Betrachtungen.- Almagaren XX/2/1989, Hallein 1990, 163-203

Viera y Clavijo, José de (Ms. 1763-1766*): Noticias de la Historia General de las Islas de Canarias.- Goya Edic., Sta. Cruz de Tenerife 1982, t.1/867 S., t.2/1194 S. (*Erstdruck Madrid 1772-1783 in 4 Bdn.)

Viera y Clavijo, José de (Ms. 1799*): Diccionario de historia natural de las Islas Canarias.- edición de Manuel Alvar, Mancom. de Cabildos, Las Palmas de Gran Canaria 1982, 472 S. (*Erstdruck Las Palmas 1866/1869 in 2 Bdn.)

Willems, J.-H.; Lamant, H. (1973): Armorial Francais ou Repertoire alphabetique de tous les blasons et notices des familles nobles, patriciennes et bourgeoise de France.- t.1/fasc.1, Paris-Bruxelles, 70 S. (Nachdruck)

Wölfel, D.J. (1940): Torriani und die Sprache der Kanaren.- Anhang II (S. 244-303) in Torriani, Leonardo: Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner. Eine unbekannte Bilderhandschrift vom Jahre 1590.- herausgegeben von D.J. Wölfel, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde Bd. VI, K.F. Koehler, Leipzig 1940 (Nachdruck Hallein 1979)

Wölfel, Dominik Josef (1965*): Monumenta Linguae Canariae.- ADEVA, Graz, 928 S. (*posthum)

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945

1946

1947

1948

1949

1950

1951

1952

1953

1954

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963

1964

1965

1966

1967

1968

1969

1970

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

2021

2022

2023

2024

2025